

Ein Schweizer Butterbrot!

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bulwahre Feststellungen

O wie wohl ist mir am Abend ...!

Ein Blick auf die erste schweizerische Boulevardzeitung, die innert kurzer Zeit zum meistgelesenen Blatt wurde, offenbar weil sie ein so hohes Niveau hat – ein BLICK auf sie veranlaßte auch andere Zeitungen, ins Bulwahrgeschäft zu steigen. Aber am Abend. Denn wie wohl ist mir am Abend, wenn zur Ruh die Bulwahrblätter ausgerufen werden:

Der Zürcher «Tages-Anzeiger» und die Basler «National-Zeitung» werden die «Neue Presse» herausgeben, in welcher sich die zweitletzte Redaktions-Equipe der «Zürcher Woche» fast vollzählig versammelt findet.

Die Verlage Jean Frey («Sport») und Ringier, die sich maßgeblich an der «Weltwoche» beteiligen, werden ihrerseits zusammen in jenen Bulwarenhandel steigen, der am Abend schon beginnt, und zwar mit einem Blatt, das sich «Expreß» nennt, sofern die Neuenburger Zeitung «L'Express» ihr Recht auf diesen Titel nicht wahren kann. Der Chefredaktor der «Weltwoche» wird gleichzeitig die Redaktion des «Expreß» leiten, in welcher auch andere Redaktionsangehörige der «Weltwoche» noch mitarbeiten werden.

Wer hat dich, du Blätterwald, aufgebaut so spät am Abend

Gestützt auf die Erkenntnis, daß der Schweizer vor allem Boulevardzeitungen lesen will, und zwar vor allem am Abend, wird's nicht lange dauern, bis auch andere Zeitungsherausgeber es den Abendpionieren nachtun werden. Nachdem an einer politischen Veranstaltung im Kanton Aargau der Deutsche Günter Graß die «Neue Zürcher Zeitung» für den fatalen Antikommunismus in der Schweiz verantwortlich gemacht hat, entschließt sich die NZZ, um den Beweis für die Unrichtigkeit dieser Behauptung zu erbringen, Fühlung zu nehmen mit dem kommunistischen «Vorwärts» – behufs gemeinsamer Herausgabe eines Abendblattes mit dem Titel «Zürcher Marx», gedruckt bei Ringier, wobei sich die Chefredaktoren von «Blick» und «Liberaler Zeitung» in die Redaktionsleitung des neuen Blattes teilen, unterstützt von Redaktionsangehörigen des «Kirchenboten».

Auch die kultivierte Zeitschrift «Du / Atlantis» plant die Herausgabe eines Boulevard-Abendblattes, und zwar gemeinsam mit «Cockpit», der Zeitschrift für flugbegeisterte Jugendliche. Sie wird den Titel «Schizophrexpresse» tragen und bei Ringier gedruckt werden.

Als Redaktionsleiter konnte der Chefredaktor des «Sport», der aber den bisherigen Posten ebenfalls beibehält, gewonnen werden. Der Mitarbeiterstab rekrutiert sich aus den Ringierblättern «Blick», «Schweizer Illustrierte», «Sie und Er», «Ringiers Unterhaltungsblätter», «Blatt für Alle», «Schweizer Allgemeine», «Radio und Fernsehen», «Illustré» und «Pour Tous». Um aber eine gewisse Popularisierung zu gewährleisten, soll als Chef vom Dienst des «Schizophrexpresse» noch ein namhafter Mitarbeiter der schweizerischen Zeitschrift für Freikörperkultur gewonnen werden.

Der «Nebelspalter»

seinerseits hat es sich sehr zu Herzen genommen, daß ein gewisser M. B. in der NZZ die Nummer zum Thema «Geistige Landesverteidigung» beanstandet und dies damit begründet hat, es handle sich bei der geistigen Landesverteidigung um «eine so wichtige Sache, daß leichtfertiger Spott darüber vermieden werden sollte». Um mit der geistigen Landesverteidigung also ernstzumachen, hat sich der «Nebelspalter» entschlossen, dem Verlag Ringier eine Mehrheitsbeteiligung am Aktienkapital anzubieten und gleichzeitig zusammen mit dem «Echo vom Maiengrün», einer Wochenzeitung aus dem Kulturkanton, ein Boulevard-Abendblatt herauszugeben unter dem Titel «Nebelecho». Als Chefredaktor ist in Aussicht genommen worden der mit den Schweizer Verhältnissen aufs beste vertraute und mit dem Kanton Aargau eng verbundene Günter Graß. Ihm zur Seite stehen werden für das Ressort Kultur alt Bundesrat Chaudet sowie die neuen Chefredaktoren von «Expreß» und «Neue Presse». Womit im schweizerischen Pressewesen völlige Klarheit und Uebersichtlichkeit herrschen wird und die berühmte föderalistische Struktur erhalten bleibt.

Im Hinblick auf die große Zahl von Neugründungen und den dadurch bewirkten erhöhten Bedarf an Journalisten hat Bundesrat Bonvin Abstand genommen von seiner Forderung, Journalisten sollten eine Berufsprüfung ablegen wie Coiffeure, und um im Sinne einer ernsthaften geistigen Landesverteidigung eine einheitliche Sprachregelung in allen von Ringier kontrollierten Blättern zu gewährleisten, hat die Neue Helvetische Gesellschaft die Schaffung eines Schweizer Presseamtes unter Leitung von Ringgi und Zofi vorgeschlagen.

Es tut sich etwas im Schweizer Blätterwald! Fürwahr!

Bruno Knobel



Zeichnung: Hans Sigg

Wehe dem, der nicht verehlicht

Ich hüte mich, von Affäre oder gar Skandal zu schreiben. Sagen wir, es handle sich um Unliebsamkeiten. Die gab es laut Zeitungsberichten um den neuen Direktor des Städtebundtheaters Biel-Solothurn. Ihm wurden widernatürliche Neigungen nachgesagt, und – ich zitiere – «obwohl der Theaterdirektor einen Dreijahresvertrag hat, schlug man ihm vor, selbst zu kündigen, ein Jahresgehalt zu akzeptieren, und drohte ihm mit der fristlosen Entlassung, als er sich nicht gewillt zeigte, die absurden Vorschläge anzunehmen». Namentlich Solothurn wollte den Mann, dem die fachlichen Qualitäten nicht abzusprechen seien, weg haben. Biel sträubte sich zuerst, lenkte dann aber ein. An einer Pressekonferenz soll nach dem provinziell anmutenden Kesseltreiben zu vernehmen gewesen sein, schon vor der Wahl des Direktors seien Gerüchte umgegangen. «Deshalb

sei ein Mitglied der Theaterkommission nach Deutschland gefahren, um zu untersuchen, ob alles in Ordnung sei, da der Theaterintendant» (man horche gut!) «mit 52 Jahren noch immer Junggeselle war».

Soll sich glücklich schätzen, wer standesamtlich nachweisen kann, daß er verehlicht ist. Denn bloßes Nichtverheiratetsein scheint gewissenorts Nahrung genug zu Verdächtigungen. Diesen Städtebund hat das aufgeklärte 20. Jahrhundert noch nicht angeknabbert. Ob auch der Spielplan entsprechend ist? Ich lese nur, er enthalte keine Stücke, die das Publikum allzu stark erschrecken und schockieren oder keine Antwort auf ein Problem geben. Immerhin, ein Frisch soll dabei sein. Und der «Barbier von Sevilla» hätte da offenbar einige gepuderte Zöpfe an sein Messer zu nehmen.

Ernst P. Gerber